

wurde am 25. 11. 1958 von dem LG Hannover verworfen, da die Aussichten einer solchen Behandlung — sei sie psychotherapeutischer oder chirurgischer Art — völlig ungewiß seien, weil der Verurteilte insoweit noch nicht begutachtet worden sei. Die hierauf zwecks stationärer Untersuchung in einer psychiatrischen Klinik im Gnadenwege beantragte mehrwöchige Strafvollstreckungsunterbrechung lehnte das niedersächsische Justizministerium ab, weil für die Zulässigkeit der Vornahme einer Entmannung sichere Rechtsgrundlagen nicht gegeben seien und außerdem „der Druck der Straftat sowie der bevorstehenden Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt und der Wunsch, der weiteren Urteilsvollstreckung zu entgehen, die freie Willensbestimmung“ des Verurteilten „erheblich beeinflußt haben“ könnten.

GÜNTHER BRÜCKNER (Heidelberg)

### Erbbiologie in forensischer Beziehung

● **Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung.** Mit besonderer Berücksichtigung der anthropologischen Methoden. Begr. von RUDOLF MARTIN. 3. völlig umgearb. u. erw. Aufl. von KARL SALLER Lfg. 11. Stuttgart: Gustav Fischer 1961. S. 1750—1926 u. Abb. 701—797. DM 29.—.

Aus der Weichteilanthropologie bringt die elfte Lieferung zunächst die Abhandlung über das Auge und anschließend den Beginn eines umfassenden Kapitels: „Haut und Anhangsgebilde“. — Der für die Anthropologie und Normalerbibiologie bis jetzt wichtigste Wissensstoff aus dem Augengebiet ist recht gestrafft im wesentlichen auf Irisstruktur und Irisfarbe zentriert. Das jeweilige anatomische Substrat, die methodischen und klassifikatorischen Gesichtspunkte, die typologisch faßbaren Variationserscheinungen werden erläutert und durch zahlreiche Tabellen und Abbildungen belegt. In pathologischer Hinsicht wird die sog. „Irisdiagnose“ als Scharlatanerie abgelehnt. Bei der Augenfarbe finden die Fragen der Alters- und Geschlechtsbeziehungen, der speziellen Iristönung bei Rothhaarigen u. a. besondere Beachtung. Die erbliche Unterlage der Augenfarbe wird (wie bei Haut- und Haarfarbe) als polygen angesehen. — Das Kapitel „Haut und Anhangsgebilde“ vermittelt aus dem Abschnitt Haut die Hautfarbe und den Bau und die Struktur der Haut. — Die bis jetzt mögliche Analyse der Hautfarbe in anatomischer, physikalischer und biochemischer Hinsicht wird vorgetragen und, soweit heute möglich, z. B. mit dem geographischen Verteilungsmodus innerhalb der Menschheit, mit Auslesevorgängen und mit der Genetik in Beziehung gebracht. Aus der Untersuchung der baulichen und strukturellen Elemente gibt die Übersicht z. B. Hinweise zur Hautdicke, Flächenausdehnung, Textur usw.; eingehend bearbeitet wird das für die Anthropologie und verwandte Fächer an Bedeutung zunehmende Hautleistengebiet. Der für den Betrachter wegen der Fülle der Einzelheiten kaum mehr überschaubare Bereich wird in die anatomischen Regionen aufgliedert: Hautleisten der Fingerbeeren, der Mittel- und Grundglieder der Finger, der Handflächen, der Zehenbeeren und der Fußsohlen. Eingerahmt ist diese verdienstvolle Übersicht durch Behandlung der phylogenetischen und ontogenetischen Grundlagen, der pathologischen Erscheinungen und der Korrelationen zwischen verschiedenen Musterarten. Zum Schluß der Lieferung werden die Furchensysteme und Hautfelderungen dargestellt (z. B. Handbeugefurchen, „weiße Linien der Fingerbeeren“ u. a.).

J. SCHAEUBLE (Kiel)

● **Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung.** Mit besonderer Berücksichtigung der anthropologischen Methoden. Begr. von RUDOLF MARTIN. 3. völlig umgearb. u. erw. Aufl. von KARL SALLER. Lfg. 12. Stuttgart: Gustav Fischer 1961. S. 1927—2086 u. Abb. 798—913. DM 32.—.

Das Kapitel „Haut“ wird in der 12. Lieferung mit der Behandlung von Haar und Nägeln (einschließlich Farbkorrelationen und Chemismus des Pigments) abgeschlossen. Aus der Weichteilmorphologie folgt die Darstellung der Weichteilorgane von Kopf und Gesicht. — Eine gute Übersicht über Behaarung, Haarstrich, Haarwachstum, Haarform, Haarfarbe und eine Abhandlung über die Bedeutung des Haarkleids umreißen ein anthropologisch schon immer vielbeachtetes Gebiet. Im Vergleich dazu ist der Wissensbestand bezüglich der Nägel offenbar beträchtlich geringer. Die Korrelationen von Haut-, Haar- und Augenfarbe werden statistisch und bildmäßig belegt, die chemische Natur des Pigments wird nach dem heutigen Stand der Kenntnisse analysiert. In die typologisch-rassenkundlich und auch physiognomisch-ausdrucks-kundlich bedeutsamen morphologischen Bereiche von Kopf und Gesicht führt die Abhandlung

über die Weichteilgebiete der Augen, des Mundes, der äußeren Nase und des äußeren Ohrs. Die Einzelheiten sind instruktiv erörtert und durch Lichtbilder, Schemata und Tabellen gut dargestellt.

J. SCHAEUBLE (Kiel)

**Dietrich Wichmann: Zur Genetik der Augenwimpern.** *Anthrop. Anz.* 24, 242—251 (1960).

Verf. untersuchte die vier verschiedenen Merkmale der Augenwimpern: Farbe, Länge, Dichte und Biegung. Er stellte fest, daß die Wimpern mit zunehmendem Alter dunkler werden, weniger dicht, kürzer und gerader. Sämtliche vier Merkmale erweisen sich als erblich. Die Merkmale dunkel, lang, dicht und gebogen bilden einen Komplex, sie sind deutlich korreliert. Bei der Partnerwahl findet eine Auslese statt, es konnten gehäuft Partner mit gleicher Merkmalsform nachgewiesen werden.

WEBER-KRUG (Würzburg)

**M. Weninger: Ein seltener Fall von Alterswandel an den Weichteilen der Augengegend.** [*Anthropol. Inst., Univ., Wien.*] *Anthrop. Anz.* 24, 197—202 (1960).

Altersveränderungen der morphologischen Merkmale des Gesichtes sind bekannt. Besonders unterliegt die Augengegend diesen Veränderungen. Verf. beschreibt die Veränderung der Oberliddeckfalte bei einem Sohn und einer Tochter aus einem Inzest zwischen Großvater und Mutter. Der sichtbare Tarsalrand der Oberlider ist im Verlaufe der Jahre schmaler geworden, und die Deckfalte zeigt nunmehr einen Knick im medialen Abschnitt. Der gleiche Knick ist bei dem Großvater bzw. Vater der Kinder und der Mutter der Kinder nachzuweisen. Verf. zitiert eingehend die einschlägige Literatur.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

**George Knox, Sheilagh Murray and Leonard Strang: A family with Kartagener's syndrome: linkage data.** (Familiäres Kartagener-Syndrom: Untersuchungen über gekoppelt vererbte Anlagen.) [Dept. of Child Health, King's Coll., Univ. of Durham, and Nat. Blood Transfus. Serv. Laborat., Newcastle upon Tyne.] *Ann. hum. Genet.* 24, 137—140 (1960).

Bericht über eine Familie, in der vier von fünf Kindern das vollausgeprägte Bild oder Symptome des Kartagener-Syndroms (Situs inversus, Bronchiektasen, chronische Entzündungen der Nebenhöhlen) zeigten. Interessant ist, daß bei zwei Kindern, von denen eines einen Situs inversus hatte, das klinische Bild Bronchiektasen vermuten ließ, die jedoch nicht durch die Bronchographie nachzuweisen waren. Es wird daraus geschlossen, daß beim Kartagener-Syndrom nur die Anlage zur Bildung von Bronchiektasen vererbt wird. Obwohl bei zwei Kindern keine Dextrokardie bestand, ist an der Zugehörigkeit ihrer Erkrankungen zum Kartagener-Syndrom auf Grund der bei ihren Geschwistern erhobenen Befunde nicht zu zweifeln. Da alle erkrankten Kinder Rh-negativ waren (cde/cde), ist zu vermuten, daß die Anlage dieser Erkrankung mit dem Rh-Faktor gekoppelt vererbt wird. Die Befunde stehen mit der Annahme einer einfachen autosomalen Vererbung im Einklang.

O. HÖVELS<sup>oo</sup>

**Bruno D. Lumbroso: Su un caso di atresia congenita dei canalicoli lacrimali con carattere familiare.** (Über einen Fall von angeborener Atresie der Tränenkanäle mit familiärem Charakter.) [*Clin. Oculist., Univ., e Ist. di Genet. Med. e Gemellol. G. Mendel, Roma.*] *Acta genet. med. (Roma)* 9, 290—295 (1960).

Sechs Fälle (5 ♀, 1 ♂) mit Atresie bzw. Agenesie der Tränenpünktchen in drei Generationen einer Familie. Es wurden überhaupt nur drei Familienmitglieder untersucht, die übrigen drei „Fälle“ beruhen auf anamnestischen Angaben.

C. J. THIER (Stuttgart)<sup>oo</sup>

**M. Yasunaka: The physical and anthropological study on the finger-prints and the somatometry.** *Acta anat. nippon.* 35, 383—390 (1960). [Japanisch.]

**Sarah B. Holt: Genetics of dermal ridges: familial correlations for  $(S/\sqrt{10})$ , a measurement of the diversity of ridge-counts from finger to finger.** (Zur Vererbung der Hautleisten: Verwandtschaftliche Beziehungen für  $S/\sqrt{10}$ , einem Maß für die Verschiedenheit der Leistenzahl auf den einzelnen Fingern.) [Galton Laborat., London.] *Ann. hum. Genet.* 24, 253—269 (1960).

$S^2$  bezeichnet die Abweichung der Leistenzahl der zehn Finger vom Mittelwert. Er stellt ein Maß dar für die Verschiedenheit zwischen den Fingern eines Individuums. Der Verschieden-

heitsindex =  $S/\sqrt{10}$  wurde bestimmt als ein Maß, um verwandtschaftliche Beziehungen und familiären Zusammenhang zu prüfen. Verf. untersuchte 160 Familien. Sie fand einen Korrelations-Koeffizienten von  $0,22 \pm 0,03$  für Eltern-Kind-Verbindungen. Dann untersuchte sie die Vater-Kind-/Mutter-Kind-Verbindungen getrennt voneinander und fand für die Vater-Tochter-Verbindung den höchsten Korrelations-Koeffizienten von  $0,31 \pm 0,07$ . Dieser Koeffizient wird nur noch übertroffen von demjenigen eineiiger Zwillinge, der bei  $0,73-0,06$  liegt. Verf. untersuchte außer den Familien noch 68 eineiige und 93 zweieiige Zwillingspaare.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

**David A. Price Evans, Keith A. Manley and Victor A. McKusick: Genetic control of isoniazid metabolism in man.** (Genetische Kontrolle des Isonicotinsäurehydrazidstoffwechsels beim Menschen.) [Div. of Med. Genet., Dept. of Med., Johns Hopkins Univ. School of Med., Baltimore.] *Brit. med. J.* 1960II, 485—491.

Die Untersuchung betrifft das Unwirksamwerden des therapeutisch dem Streptomycin vergleichbaren und intracellulär überlegenen Tuberculostaticums Isonicotinsäurehydrazid (INH) im menschlichen Stoffwechsel wahrscheinlich durch Phenylierung. Die chemische Bestimmung des Blutplasmaspiegels 6 Std nach Einnahme einer Stoßdosis — 9,8—10 mg/kg — gestattet auf Grund der zweigipfligen Verteilungskurve die Gruppierung der Untersuchten in slow und rapid inactivators (langsame und rasche INH-Abbauer) bei einem Spiegel über bzw. unter  $2,5 \mu\text{g/ml}$ . KNIGHTS Ergebnis auf Grund mikrobiologischer Tests, daß die verzögerte Inaktivierung des INH auf einem recessiven, autosomalen Erbfaktor beruht (1959), wurde jetzt an größerem Material bestätigt. Sind beide Eltern slow inactivators, so sind es auch alle ihre Kinder. Bei der Untersuchung wurden 53 Familien mit 159 Kindern erfaßt. Bei drei scheinbar unstimulierten Fällen brachte die wiederholte Bestimmung befriedigende Klärung. Fünf eineiige Zwillingspaare wurden in der Gruppierung hinsichtlich des Abbautempos des INH durchaus konkordant gefunden; von fünf zweieiigen Zwillingspaaren war eines diskordant. — Bei heterozygoten und homozygoten rapid inactivators ist ein Dosisseffekt zu vermuten. In Baltimore wurde keine signifikante Häufigkeitsdifferenz bei Weißen und Negros gefunden. Es ist auch keine Korrelation zwischen Inaktivierungstempo und dem Geschlecht, dem Lebensalter oder der Tuberkulosemorbidity nachweisbar. Eine Korrelation zwischen Körpergewicht und Inaktivierungstempo derart, daß kleinere Untersuchte INH relativ rascher inaktivieren, könnte Anlaß geben, eine Dosierung nach dem aktiven metabolischen Maße im Sinne DRABRINS der Dosierung nach dem aktuellen Körpergewicht vorzuziehen. Die Annahme, daß slow inactivators geneigter zu toxischen nervösen Störungen bei der INH-Medikation sind, wird durch die Kasuistik gestützt.

SCHNEIDER (Berlin)

**Friedrich Vogel und Hans-Erich Reiser: Zwillinguntersuchung über die Erbllichkeit einiger Zahnbreiten.** [Max-Planck-Inst. f. vergl. Erbbiol. u. Erbpath., Berlin-Dahlem.] *Anthrop. Anz.* 24, 231—241 (1960).

Verf. untersuchten 86 EZ und 77 ZZ im jugendlichen Alter zwischen 6 und etwa 30 Jahren, und zwar wurden die Schneidezähne und der zweite Backenzahn gemessen. Die Verf. stellen fest, daß die Zahnmaße genetisch bedingt sind. Sie gehören jedoch nicht zu den umweltstabilen Merkmalen. Der Erblchkeitsanteil an der Variabilität der Zahnbreiten ist am größten bei den ersten und am geringsten bei den zweiten Schneidezähnen. Das gleiche gilt für die Rechts-Links-Variabilität. Die Unterschiede bei EZ werden als Folge von Umweltseinflüssen erklärt. Es werden außerdem Beziehungen der Differenzen in den Zahnbreiten bei EZ zu entsprechenden Differenzen in anderen Körpermaßen als sehr wahrscheinlich angesehen.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

**Hans Rüdiger Stutz und Wilhelm Zimmermann: Die Anwendung der Binomischen Methode bei der Berechnung der Vaterschaftswahrscheinlichkeit.** [Inst. f. Hyg. u. Mikrobiol., Univ. d. Saarland., Homburg a. d. S.] *Z. Immun.-Forsch.* 120, 161—172 (1960).

In einer II. Mitteilung werden die Voraussetzungen für die praktische Anwendbarkeit sowie die besonderen Vorzüge dieser Methode erörtert. In Mehrmannsachen bis zu maximal sechs Männern erweist sie sich der Essen-Möller-Methode deutlich überlegen. Einzelheiten sind in den Originalarbeiten nachzulesen.

JUNGWIRTH (München)